

MONUMENTA GERMANIAE
HISTORICA

Quellen zur Geistesgeschichte
des Mittelalters

Band 29

Amolo von Lyon
Liber de perfidia Iudaeorum

Wiesbaden 2017
Harrassowitz Verlag

Amolo von Lyon
Liber de perfidia Iudaeorum

Herausgegeben
und übersetzt
von
Cornelia Herbers-Rauhut

Wiesbaden 2017
Harrassowitz Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
are available in the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2017 Monumenta Germaniae Historica, München
Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Satz: Dr. Anton Thanner, Weihungszell
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-10752-5
ISSN 0540-830X



VORWORT

Die vorliegende Arbeit stellt eine im Wesentlichen um ein Teilkapitel gekürzte Version der Dissertation dar, die im Wintersemester 2008/2009 von der Universität Köln angenommen wurde.

Eine solche Arbeit schreibt der Verfasser natürlich nie alleine, viele waren am Zustandekommen der Arbeit beteiligt.

Das Deutsche Historische Institut Paris unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Werner Paravicini stellte mir großzügig ein Stipendium für einen Forschungsaufenthalt zur Verfügung. In bester Erinnerung blieb mir die freundliche, zugewandte Atmosphäre im DHI, das freundlicherweise auch noch Unterkunft gewährte – dem gesamten Team dort sei herzlich dafür gedankt!

Auch den Mitarbeitern der Bibliothèque nationale in Paris, der Bibliothèque Interuniversitaire in Montpellier sowie der Bibliothèque municipale in Lyon gilt mein Dank dafür, die Handschriften in angenehmer Atmosphäre einsehen zu können.

Die Dom- und Diözesanbibliothek Köln verfügte über viele Werke, die ich für diese Arbeit benutzt habe – manch einen wertvollen Tipp und mannigfaltiges Entgegenkommen habe ich auch aus diesem Hause erfahren.

Ein besonderer Dank gilt den MGH, besonders in Person von

Frau Prof. Dr. Martina Hartmann, die die Arbeit in reibungsloser Zusammenarbeit in ihr Programm aufnahmen.

Wissenschaftlich betreut wurde die Dissertation von Herrn Prof. Dr. Klaus Zechiel-Eckes. Nach seinem allzu frühen Tod im Februar 2010 nahm sich der Zweitgutachter, Herr Prof. Dr. Peter Orth, freundlich der wissenschaftlich verwaisten Arbeit an und half mit viel Geduld und zahlreichen Anregungen, insbesondere im philologischen Bereich. Er sorgte auch mit dafür, dass die MGH die Arbeit in ihr Editionsprogramm aufnahmen, so wie Herr Zechiel-Eckes es sich gewünscht hatte.

Meinen Korrekturlesern Karoline und Matthi gilt ein ganz lieber Dank dafür, dass sie mit sehr viel Geduld als eher neuzeitlich orientierte Historiker meine mittelalterlichen Eigenheiten bearbeitet haben und auch sonst als Freundin bzw. Bruder mein Leben schon so lange teilen und begleiten.

Auch meine Eltern Marianne und Winfried Herbers haben bis hin zu den Druckfahnen Korrektur gelesen und unentwegt ermutigt; ihnen sei aber vor allem für ihre unendliche Liebe gedankt, mit denen sie mich durchs Leben begleitet und mir vieles ermöglicht haben.

Gleiches gilt für meinen Mann André Raubut, der die Arbeit bis zum Ende begleitet hat und nicht nur durch Korrekturlesen und computertechnische Hilfe, sondern auch durch seelische Aufbauarbeit ein Fels in der Brandung war. Auch unsere Tochter Camilla (zum Zeitpunkt der Drucklegung drei Jahre alt) lief zur Hochform in Selbstbeschäftigung auf, so dass Mama ungestört arbeiten konnte.

Ganz besonders danke ich meinem Doktorvater Klaus Zechiel-Eckes, der mir das frühmittelalterliche Lyon und seine geistigen Protagonisten nahe gebracht hat. Über die Jahre der Zusammenarbeit hinweg war er stetiger Gesprächspartner, der ein unerschöpfliches Reservoir an Wissen und Hinweisen nicht nur zur Thematik Amolo bereithielt. Die Zusammenarbeit am Lehrstuhl, neben der wissenschaftlichen insbesondere die zwischenmenschliche Atmosphäre, die vor allem er prägte, werde ich niemals vergessen. Seine Persönlichkeit fehlt.

Daher sei diese Arbeit seinem wissenschaftlichen und menschlichen Andenken gewidmet.

Köln, im Frühjahr 2017

Cornelia Herbers-Raubut

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Einleitung</i>	IX
I. <i>Amolo von Lyon</i>	XIII
a) <i>Leben und Werk</i>	XIII
b) <i>Autorschaft, Publikum und Schreibanlass</i>	XIX
II. <i>Handschriftliche Überlieferung</i>	XXIII
a) <i>Montpellier, Bibliothèque Interuniversitaire, Section Médecine, H. 237</i>	XXIII
b) <i>Padua, Biblioteca Antoniana, Ms. 73 Scaff. IV</i>	XXIX
III. <i>Die Mitwirkung des Florus von Lyon</i>	XXXVIII
a) <i>Vorlagehandschriften und mögliche Benutzungsspuren durch Florus</i>	XXXVIII
b) <i>Die Vorlagefunktion von Florus' Kompilationen zur Judengesetzgebung</i>	L
IV. <i>Verarbeitete Quellen</i>	LIII
a) <i>Bibel</i>	LV
1. <i>Vulgata</i>	LV
2. <i>Weitere erwähnte bzw. Amolo bekannte Bibelversionen</i>	LVI
b) <i>Kirchenväter</i>	LVII
c) <i>Rechtsgeschichtliche Quellen</i>	LXI
1. <i>Lex Romana Visigothorum</i>	LXI
2. <i>Constitutiones Sirmondianae</i>	LXVIII
3. <i>Judengesetzgebung der westgotischen Könige</i> ...	LXX
4. <i>Konzilien</i>	LXXII
– <i>Das Konzil von Agde (a. 506)</i>	LXXIV
– <i>Das Konzil von Epao (a. 517)</i>	LXXV
– <i>Das Konzil von Clermont (a. 535)</i>	LXXV
– <i>Das dritte Konzil von Orléans (a. 538)</i> ...	LXXVIII
– <i>Das erste Konzil von Mâcon (a. 581/583)</i> ...	LXXX
d) <i>Rezeption jüdischen Schrifttums und mögliche Hebräischkenntnisse Amolos</i>	LXXXVIII

1. <i>Das Volksbuch Toledot Yeschu</i>	LXXXIX
2. <i>Hebräische Begriffe bei Amolo</i>	XCVIII
3. <i>Rabbinisch-apokalyptische Traditionen: die zwei Messiassen</i>	C
e) <i>Geschichtsschreibung</i>	CIII
V. <i>Die Rezeption im c. 73 des Konzils von Meaux/Paris 845/846</i>	CVIII
a) <i>Abhängigkeit des Konzilstexts von Amolos Traktat</i> .	CVIII
b) <i>Das Datierungsproblem – Die Entstehung in zwei Arbeitsschritten</i>	CXVII
c) <i>Zur Motivation für die Abfassung</i>	CXXI
1. <i>Die Tradition: Das Wirken Agobards bezüglich der Juden und die Reichseinheitspartei</i>	CXXI
2. <i>Der Konflikt mit den Juden als Vorwand im Kampf um das Kirchengut?</i>	CXXVIII
<i>Schlussbetrachtung</i>	CXXXII
<i>Zur Textgestaltung</i>	CXXXVI
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	CXXXVII
<i>Quellen- und Literaturverzeichnis</i>	CXXXIX
 <i>Edition</i>	
<i>mit Übersetzung</i>	1
 <i>Register</i>	
<i>Stellen</i>	129
<i>Namen und Wörter</i>	136

EINLEITUNG

Amolo, Erzbischof von Lyon – ein zwar nicht unbekannter, aber auch nicht unbedingt prominenter Name in der Geschichte Lyons. Trotz intensiver Forschungen zur Geschichte von Stadt und Erzbistum Lyon und vorliegender biographischer Einzelstudien, besonders zu karolingischen Persönlichkeiten, die zeitnah zu Amolo (841–852) in Lyon wirkten, ist relativ wenig über den Erzbischof bekannt. In manchen der im deutschen Sprachraum gängigen Handbücher und Lexika fehlt sogar ein entsprechender Artikel¹. Diese Tatsache dürfte darauf gründen, dass an Amolos Erzbischofsitz kurz vor seiner Amtszeit wie auch zeitgleich zwei bedeutende Persönlichkeiten wirkten: sein Amtsvorgänger, Agobard, sowie der beiden Erzbischöfen und noch ihrem Nachfolger Remigius dienende Diakon Florus. Beide haben eine intensive Erforschung erfahren, beider Werke sind bereits bzw. werden in Kürze kritisch ediert². Selbstverständlich findet Amolo in Studien zu Leben und Wirken dieser Persönlichkeiten Erwähnung, bleibt aber gegenüber seinem Vorgänger, dem maßgeblichen Theoretiker der Reichseinheitspartei, und beider Diakon, der zu den „intellektuell herausragenden Persönlichkeiten der Karolingerzeit“³ zählt und schon in

1) So beispielsweise zu konstatieren für das LexMA und die TRE; vgl. dagegen BOSHOF, Art. ‚Amolo‘, in: LThK 1 Sp. 535–536. Der französische Sprachraum berücksichtigt den Erzbischof in der Regel, so z. B. JOLY, Art. ‚Amolon‘, in: DBF 2 Sp. 681–683; BESSON, Art. ‚Amolon‘, in: DHGE 2 Sp. 1321–1322. Die Angaben bei DUCHESNE, *Fastes épiscopaux* S. 172–173, sind nicht vollständig. Zu Leben und Werk Amolos vgl. unten S. XIII–XIX.

2) Zu Agobard vgl. BOSHOF, *Agobard von Lyon; kritische Edition des Werks: Agobardus Lugdunensis, Opera omnia* (CC Cont. Med. 52) sowie *Opera polemica* (CC Cont. Med. 260). Zu Florus vgl. ZECHIEL-ECKES, *Florus von Lyon. Kritische Edition des Werks im Rahmen des CC Cont. Med.: Flori Lugdunensis collectio ex dictis XII patrum, I–III* (CC Cont. Med. 193, 193A+B), vgl. dazu die Besprechung von ZECHIEL-ECKES, in: DA 63 (2007) S. 239–240; *Expositio in epistolas beati Pauli ex operibus s. Augustini III* (CC Cont. Med. 220B); *Opera polemica* (CC Cont. Med. 260).

3) ZECHIEL-ECKES, *Florus von Lyon* S. 3.

jungen Jahren als *flos novus* der Lyoner Kirche gerühmt wurde⁴, eher *bläss.* Amolo wird zwar in sämtlichen Werken zum karolingischen Lyon erwähnt, insgesamt aber erfahren seine Person und sein Wirken keine tiefergehende Analyse. Er tritt einige Male als Persönlichkeit im Rahmen des Prädestinationsstreits in Erscheinung; sein „Hauptwerk“, der *Liber de perfidia Iudaeorum*, wurde in der Literatur lange überwiegend als Fortsetzung der gegen die Juden gerichteten Briefe seines Vorgängers Agobard gesehen und – abgesehen von einigen Paraphrasen – nicht als eigenständiges Werk mit anderem Ansatz charakterisiert⁵. Erschwerend tritt hinzu, dass dieses Hauptwerk bislang in keiner kritischen Edition mit gesicherter Textgrundlage vorlag. Erst neuere Forschungen zur Rezeption jüdischen Schrifttums in christlicher Literatur haben diesen besonderen Aspekt des *Liber de perfidia Iudaeorum* näher beleuchtet⁶.

Trotz der relativen Unbekanntheit des Autors und der Tatsache, dass sein Werk häufig als eines von zahlreichen Beispielen im Rahmen der christlichen *Adversus-Iudaeos*-Literatur „untergeht“, hat ein Teil desselben doch eine vergleichsweise intensive Nachwirkung im Rahmen seiner Rezeption durch den (letztendlich allerdings nicht in Kraft gesetzten) c. 73 des Konzils von Meaux/Paris erfahren und ist in dieser (in Bezug auf den Gesamttraktat gekürzten) textlichen Form durchaus breiter überliefert worden⁷. Das Werk als Ganzes liegt in bisher zwei bekannten (auch miteinander verwandten) Handschriften vor, hat also – entgegen der Einschätzung von Bernhard Blumenkranz⁸ – nur sehr geringe Verbreitung erfahren. Dennoch sollte das breite Quellenspektrum mit (besonders im Be-

4) Dieses Spiel mit dem Eigennamen bei Wahlafrid Strabo, *Carmen VIII ad Agobardum episcopum Lugdunensem* (MGH Poetae 2 S. 357 v. 17–18, 23–24, 34).

5) Vgl. exemplarisch die Einschätzung von BLUMENKRANZ, *Les auteurs chrétiens* S. 195: „Dans le seul traité contre les Juifs qu’il a laissé, il reprend fidèlement la méthode et la plupart des arguments employés par Agobard.“

6) Exemplarisch zu nennen ist hier der Aufsatz von ALBERT, *Adversus Iudaeos* S. 119–142. Vgl. dazu unten Kap. IVc).

7) Vgl. dazu unten Kap. Va).

8) BLUMENKRANZ, *Les auteurs chrétiens* S. 196: „Si donc, sur le plan immédiat, l’écrit d’Amolon a manqué son effet, il ne laissa pourtant de circuler en de nombreux manuscrits (...)“.

reich hebräischen Schrifttums) der Rezeption durchaus ungewöhnlicher und sehr selten auftretender Quellen eine eingehendere Betrachtung erfahren.

Einige der Werke, die unter dem Namen Amolos von Lyon überliefert sind, hat nachweislich sein Diakon Florus für ihn verfasst. Dies trifft allerdings aufgrund handschriftlicher Befunde keinesfalls für sein Hauptwerk, den *Liber de perfidia Iudaeorum*, zu, wenn es auch teilweise anderslautende Vermutungen zur Autorschaft gab⁹. Diesen Traktat hat Amolo, vielleicht mit kleineren Vor- und Zuarbeiten seines Diakons, selbständig verfasst, womit er nicht mehr unbedingt als randständige Figur zwischen zwei herausragenden Persönlichkeiten abzutun sein dürfte.

Intellektuell zwar bei weitem nicht so brillant wie diese beiden, ist er allerdings von der bisherigen Forschung aufgrund unsicherer Zuschreibung und unzureichender Analyse seines Hauptwerks doch deutlich unterschätzt worden.

Nicht die Beschäftigung mit der Situation der Juden im Westfrankenreich des 9. Jahrhunderts und ihren Rahmenbedingungen, welche der Erzbischof in seinem Werk im Übrigen nicht thematisiert, sondern die quellenkritisch-philologische Analyse des *Liber de perfidia Iudaeorum* soll im Folgenden im Vordergrund der Arbeit stehen. Amolo setzt sich mit den in seinen Augen irrigen Glaubenswahrheiten der Juden auf theologischer wie rechtsgeschichtlicher Ebene auseinander. Keinesfalls ist er in Ton und Inhalt der Schrift als wütender Judenfeind zu charakterisieren; wenn auch die Tendenz des Traktats deutlich aufscheint und auch das eine oder andere schärfere Zitat gegen die jüdische Religion verwendet ist, so ist der Gesamttenor des Werks insgesamt, beispielsweise in Vergleich zu einem Johannes Chrysostomos¹⁰, doch insgesamt als gemäßigt zu bezeichnen. Amolo ist – wie viele der zeitgenössischen Geistlichen –

9) Vgl. dazu unten Kap. II.

10) Exemplarisch sei hier die Einschätzung von SCHRECKENBERG, *Adversus-Iudaeos-Texte* S. 321, genannt: „Chrysostomos' Apologetik ist polemisch, gelegentlich aggressiv; sie verschärft oft die einschlägigen oder affinen Aussagen des Neuen Testaments.“

den Juden gegenüber kritisch eingestellt¹¹, sucht aber die Auseinandersetzung auf zwar christlich-apologetischer, dennoch sachlicher Ebene. Sein vorrangiges Ziel ist es, jüdische Glaubenssätze mit Hilfe biblischer Zitate als irrig zu erweisen und damit die Überlegenheit der christlichen Religion herauszuarbeiten¹². Weiter möchte er von „seinen“ Gläubigen Schaden, den er in allzu engem Umgang mit Juden befürchtet, abwenden¹³, indem er mit Hilfe älterer Rechtsvorschriften eine Trennung der beiden Gesellschaftsgruppen in möglichst vollständigem Maße zu erreichen sucht. Selbstverständlich arbeitet auch Amolo – trotz seiner durchaus differenzierten und quellengestützten Argumentation – auch mit den bei zeitgenössischen Lesern vorhandenen Stereotypen und Vorurteilen, z. B. mit dem immer wieder auftretenden Begriff *perfidia Iudaeorum*. Verbunden mit den *blasphemiae in den synagogis satanae*¹⁴, dürfte diese Formulierung im Kopf der Leser bestimmte negative Bilder und Assoziationen hervorgerufen haben.

11) Vgl. zur grundsätzlichen Begriffsproblematik „Antijudaismus“ (als dessen Vertreter Amolo zu gelten hat) und „Antisemitismus“ HEIL, „Antijudaismus“ und „Antisemitismus“; PFAHL-TRAUGHBER, *Ideologische Erscheinungsformen des Antisemitismus* sowie WALZ, *Der vormoderne Antisemitismus*.

12) Abzulesen beispielsweise an der Überschrift zu Kap. XIV: „Responsio veritatis contra praefatum errorem Iudaicum.“ (siehe Edition S. 24, 1–2).

13) Diese Zielsetzung wird bereits im ersten Satz des Traktats deutlich: „Destanda Iudaeorum perfidia et eorum inter Christianos conversatio quantum sit noxia fidelibus et ecclesiarum doctoribus periculosa, apud multos incognitum est, non solum vulgares et plebeios, sed etiam nobiles et honoratos, doctos pariter et indoctos, et apud eos maxime inter quos nulla praefatorum infidelium habitatio aut frequentatio est. Unde necessarium duximus et quantum religionis damnum ex eorum permixtione christianus populus sentiat et quid de eis observandum (...)“ (siehe Edition S. 2, 2–9), oder auch in der „Bilanz“ ganz am Ende: „Quid ergo nobis ad haec conandum est et agendum, nisi ut in nullo eorum vitae et salutis aut quieti vel divitiis invidentes immo eorum veram salutem, pro qua ecclesia sollemniter orare consuevit, veraciter inquirentes servemus erga eos ecclesiasticam sinceritatem ac disciplinam et commissos nobis fidelium populos nullo modo eorum contagiis et sacrilegiis involvi patiamur.“ (siehe Edition S. 122, 1–6).

14) Die Begrifflichkeiten treten vom ersten Kapitel an in solcher Häufigkeit auf, dass ein Herausgreifen einzelner Belegstellen überflüssig erscheint.